

Σ·ΚΑΙ·ΣΙΔ·ΘΝ·ΔΙΟΤΙ·Ε·ΕΝ·ΓΗ·
ΛΗΜΜΑ·ΛΟΓΟΥ·ΞΥΞΖ·Σ·ΚΑΙ·
ΕΝ·ΓΗ·ΣΕ·ΔΡΑΧ·ΚΑΙ·Δ·ΦΡΟΡ·
ΑΜΑΣΚΟΥ·ΘΥ·ΣΙΑ·ΛΥ·ΚΑΙ·Ω·
ΤΟΥ·ΞΥΞΖ·ΤΙΚ·ΣΕ·ΦΡΑΤΥΡΟ·
ΑΝΘΡΩΠΟΥ·Σ·Κ·ΠΑΣΤΑ·ΔΥ

**DAS VERBALSYSTEM IM
NEUTESTAMENTLICHEN GRIECHISCH**

ΤΥΡΟΣ·Ο·ΧΥΡΩ·ΜΑ·ΑΝΘΡ·
ΤΑ·ΔΥ·ΤΗΣ·Κ·ΑΙ·Ε·ΘΗ·Δ·ΣΦ·
Σ·ΑΥΡΙ·ΣΕ·ΝΑΡ·ΓΥΡΕ·ΚΑΙ·Ε·
ΙΟΝ·Ω·Σ·ΧΟΥ·Κ·ΑΙ·ΧΡΥ·ΟΡΙΟ·
ΛΗΜΜΑ·ΛΟΓΟΥ·ΞΥΞΖ·Σ·ΚΑΙ·
ΕΝ·ΓΗ·ΣΕ·ΔΡΑΧ·ΚΑΙ·Δ·ΦΡΟΡ·
ΑΜΑΣΚΟΥ·ΘΥ·ΣΙΑ·ΛΥ·ΚΑΙ·Ω·
ΤΟΥ·ΞΥΞΖ·ΤΙΚ·ΣΕ·ΦΡΑΤΥΡΟ·
ΑΝΘΡΩΠΟΥ·Σ·Κ·ΠΑΣΤΑ·ΔΥ·
Δ·ΣΦ·Υ·Λ·ΑΣΤΟΥ·Ι·Η·Δ·Σ·Α·Υ·Ρ·

Titel: „Das Verbalsystem im neutestamentlichen Griechisch“
[Leseprobe]

Autor/en: PStreitenberger/OAttendorn



© 2014 FocusYourMission KG
Ostermarscher Str.21; 26506 Norden-Norddeich
forum.focusyourmission.org // info@focusyourmission.org

Inhalt:

1. Vorwort.....	4
2. Überblick.....	4
3. Einzelne Kategorien des Verbs im Griechischen	5
3.1 Genus Verbi	5
3.2 Tempus.....	5
3.2.1 Präsens	6
3.2.2 Aorist	7
3.2.3 Imperfekt	8
3.2.4 Perfekt.....	8
3.2.5 Plusquamperfekt.....	9
3.2.6 Futur	10
3.2.7 Futurperfekt / Futur II	10
3.3 Modus	11
3.3.1 Indikativ	11
3.3.2 Konjunktiv.....	11
3.3.3 Optativ.....	12
3.3.4 Imperativ	12
3.4 Person.....	13
3.5 Numerus	14
3.6 Infinite Flexion	14
3.6.1 Infinitiv	14
3.6.2 Partizip	15
4. Beispiel der Morphologisierung verbaler Kategorien.....	18

1. Vorwort

Flankierend zu der Parallelausgabe der Byzantinisch-Deutschen Bibelübersetzung unterstützen wir Euch gern durch Erläuterungen der im griechischen Neuen Testament verwendeten Grammatik. Um dieses Skript möglichst *zielführend* zu gestalten, setzen wir keine Vorkenntnisse voraus und übersetzen alle Beispiele ins Deutsche. Am Ende dieser Schrift findet sich ein Beispiel, um das Gelernte zu erproben.

Bitte teilt uns mit, ob Euch dieses Skript den gewünschten Erfolg gebracht hat und ob/welches Verbesserungspotenzial besteht.

2. Überblick

Um den Einstieg in die griechischen Verben zu erleichtern, sollten wir uns einige grundsätzliche Dinge vorweg verdeutlichen:

- ❖ Das *Verb* ist in den Sprachen der Welt das strukturelle Zentrum im Satz und gibt den Bauplan des Satzes vor. Es gibt an, welche Valenzen (Leerstellen) im Satz durch Satzglieder zu besetzen sind.
- ❖ Dazu gehören das Subjekt, also die Größe, die die Handlung *ausführt* (der sog. Agens; z.B. „Paul wirft einen Ball“) bzw. die – im Passiv – von der Handlung *betroffen ist* (der sog. Patiens; z.B. „Paul wird von einem Ball getroffen“).
- ❖ Dann werden vom Verb aber auch die Objekte im Satz festgelegt, also die Größen, die direkt oder indirekt von einer Handlung betroffen sind (Akkusativ- oder Dativobjekt): „Paul wirft einen Ball“ oder „Paul wirft mir einen Ball zu“ sind Beispiele für beide Arten eines Objekts.
- ❖ Selten finden wir sog. Ergänzungen des Verbs im Genetiv (dieser Kasus gibt Antwort auf die Frage „wessen“): „Der Präsident gedenkt seiner Eltern“ oder „Paul schämt sich seiner schlechten Noten“. Das griechische Verb „ἀκούω“ („hören“) fordert an manchen Stellen den Genetiv als Objektskasus: „wenn jemand meine Worte hört“ (Johannes 12:47). Das Objekt muss im Deutschen jedoch mit dem Akkusativ als Kasus konstruiert werden, nicht etwa „wenn jemand meiner Worte hört“.

Im Griechischen gibt es zusätzlich noch eine Zwischenform, das *Medium*. Dabei nimmt der Handelnde die Aktion im eigenen Interesse oder an sich selbst vor. Damit gibt es eine Form zwischen Aktiv und Passiv. In der deutschen Grammatik gibt es kein Medium. Deshalb muss es lexikalisch abgebildet werden (d.h. durch Wörter, die diese Funktion übernehmen), etwa mit „für sich“ oder „an sich“. Damit wäre eine grundsätzliche Bestimmung des Mediums getroffen, im Einzelfall kann es aber auch Überschneidungen geben, d.h. eine Subjektbeteiligung an einer Handlung ist nicht völlig zweifelsfrei stets nachweisbar.

Neben den zu besetzenden Valenzen¹ im Satz kann der Redner oder Schreiber auch zusätzliche Angaben machen, die nicht vom Verb abhängen. Dazu gehören adverbiale Angaben, etwa, an welchem Ort oder zu welcher Zeit eine Handlung abläuft, oder unter welchen Bedingungen oder mit welchen Folgen. Im Deutschen und Griechischen kann dies unterschiedlich realisiert werden, etwa mit Nebensätzen: „*Obwohl das Wetter schlecht ist, gehe ich spazieren*“ oder Präpositionalphrasen: „*Trotz des schlechten Wetters gehe ich spazieren*“.

Verben können in viele Kategorien gebracht werden, d.h. sie sind flektier- bzw. konjugierbar. In funktioneller Hinsicht, d.h. im Hinblick darauf, was es im Satz leistet, wird die Wortart „Verb“ als Prädikat bezeichnet. Das Verb leistet also die Aussage im Satz, d.h. das, was getan wird, und bestimmt die Rollen der übrigen Satzglieder, also, wer handelt oder worauf die Handlung gerichtet ist bzw. an welcher Größe sie vollzogen wird.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass das Verb die *bestimmende* Größe im Satz ist, sie legt die Struktur des Satzes fest und alles hängt von ihm ab. Daher ist die Bestimmung des Verbs in allen Kategorien, die es aufweist, im neutestamentlichen Griechisch und auch generell entscheidend. Eine vernünftige Satzanalyse geht daher immer vom Verb aus.

3. Einzelne Kategorien des Verbs im Griechischen

3.1 Genus Verbi

Aktiv, Passiv und Medium werden unter dem Begriff „Genus Verbi“ zusammengefasst. Es wird dabei grammatikalisiert, welche Rolle das Subjekt (meist erkennbar am Nominativ) im Satz spielen soll. Ist es die ausführende Größe (Aktiv), die, mit der etwas geschieht (Passiv), oder vollzieht sie eine Handlung an sich selbst oder im eigenen Interesse (Medium)? Bei „*Karl wäscht den Hund*“ ist das Verb im Aktiv und „*Karl*“ die handelnde Größe, bei „*Der Hund wird von Karl gewaschen*“ ist der „*Hund*“ der Empfänger der Handlung (Patiens) und das Verb ist im Passiv. „*Der Hund wäscht sich*“ ist reflexiv und die Handlung wird vom Subjekt (dem Hund) an sich selbst vollzogen. Dies entspräche dem griechischen Medium. Das Passiv dient oftmals zur sogenannten *Agensverschweigung* und ermöglicht dem Schreiber, den Akteur (Agens) einer Handlung nicht nennen zu müssen.

3.2 Tempus

Im Indikativ (im Gegensatz zum Konjunktiv, Imperativ, Optativ) codieren die griechischen Tempora (Präsens, Aorist etc.) primär Zeitbezüge. Es ist von Vorteil, wenn

¹ Besondere Fähigkeit eines Verbs, eine bestimmte Anzahl von Ergänzungen zu fordern

man sich zunächst einige grundsätzliche Dinge vor Augen führt: Ausgangspunkt im Tempussystem ist immer der Zeitpunkt, wann eine Aussage geäußert wird. Von da ab gibt es ggf. auch zusätzliche Referenzpunkte, d.h. weitere Zeitpunkte, von denen die letztendliche Handlung aus gesehen wird. Das sind Zeitpunkte in der Zukunft oder in der Vergangenheit. „*Morgen wird Karl in London sein*“, geht vom Sprecherzeitpunkt aus, ohne einen weiteren Referenzpunkt zu bedienen. „*Morgen wird Karl schon in London gewesen sein, bevor er in den USA landen wird*“, hingegen nimmt vom Zeitpunkt des Sprechers aus gesehen einen Referenzzeitpunkt in der Zukunft an, nämlich den Aufenthalt in London. Wenn dieser vorbei ist (Nachzeitigkeit) finden andere Dinge statt (Landung in den USA).

Es müssen also im Tempussystem drei Zeitachsen berücksichtigt werden:

- 1) der Äußerungszeitpunkt
- 2) der Referenzzeitpunkt (manchmal nicht besetzt)
- 3) der Zeitpunkt der eigentlichen Handlung.

Für Vorzeitigkeiten in der Vergangenheit steht das Plusquamperfekt bereit (sowohl im Deutschen als auch im Griechischen): „*Bevor Karl in den USA gelandet ist, hatte er einen Aufenthalt in London*“. Beide Ereignisse liegen aus Sicht des Sprechers in der Vergangenheit. Jedoch fand erst der Aufenthalt in London (Vorzeitigkeit) und dann die Landung in den USA statt (Nachzeitigkeit). Der Sprecher hat verschiedene Möglichkeiten zeitliche Zusammenhänge zu versprachlichen und kann verschiedene Tempusregister einsetzen:

3.2.1 Präsens

Eine Handlung wird aus Sprechersicht gerade oder immer (wieder) ausgeführt, oft daher imperfektiv (unvollendet). Das Präsens beschreibt eine zum Sprecherzeitpunkt bereits vollzogene Handlung wie in Markus 8:24: „*Und er blickte auf und sprach: Ich sehe (βλέπω, Präsens) die Leute, als sähe ich wandelnde Bäume!*“

Das Präsens als Marker einer gewohnheitsmäßigen, immer wieder ausgeführten Handlung (Iterativ) verwendet Lukas in Vers 18:12: „*Ich faste zweimal in der Woche*“.

Es können auch allgemeine Wahrheiten, also Sachverhalte, die immer zutreffen durch das Präsens ausgedrückt werden, wie in Matthäus 10:24 „*Der Jünger ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über seinem Herrn*“ (sogenanntes *Gnomisches Präsens*). Der zeitliche Aspekt tritt hierbei in den Hintergrund, da dieser in der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, also immer, sein kann. Auch der Aorist kann allgemeingültige Wahrheiten ausdrücken.

Um Aktualität und Spannung zu erzeugen, kann sowohl das Futur als auch die Vergangenheit (Beispiel: „*Gestern waren meine Frau und ich in Berlin. Plötzlich fährt eine Limousine vorbei und die Bundeskanzlerin winkt uns zu.*“) präsentisch dargestellt werden, d.h. als ob sie gerade vor dem Auge des Betrachters ablaufen

würde, obwohl sie bereits vergangen ist oder erst eintreten wird. In den Evangelien wird dies immer wieder verwendet. Ein Beispiel für eine künftige Handlung, die jedoch präsentisch dargestellt wird: „*denn es kommt der Fürst dieser Welt*“ (Johannes 14:30). Das Prädikat „ἔρχεται“ („er kommt“) ist auf ein künftiges Ereignis zu beziehen, jedoch formal präsentisch, um den Hörern die Sicherheit und Aktualität dieses Ereignisses vor Augen zu malen. Der Herr Jesus holt durch die Wahl des Tempus ein künftiges Ereignis in die Gegenwart und verzichtet auf eine Form im Futur, die eigentlich zu erwarten wäre.

Ein Beispiel für ein historisches Präsens, mit dem der Schreiber Unmittelbarkeit erzielen kann und die Handlung in den Vordergrund rücken kann: Markus 14:43 „*Und sogleich, als er noch redete, erscheint Judas, der einer der Zwölf war.*“ Das Prädikat „παράγινεται“ („er erscheint“) ist Präsens, obwohl eine vergangene Episode berichtet und ein Aorist zu erwarten wäre. Dieser pragmatische Effekt, der durch „*sogleich*“ noch untermauert wird, sollte in Übersetzungen beibehalten werden, obwohl manche Übersetzungen regelmäßig den Unterschied im Tempus aufheben.

3.2.2 Aorist

Der Aorist kennzeichnet eine in der Vergangenheit vor dem Sprecherzeitpunkt vollendete und abgeschlossene Handlung (i.d.R. auch als Partizip im Verhältnis zum Hauptverb), wobei deren Anfangs- oder Endpunkt im Blick sein kann (ingressiver bzw. effektiver Aorist). Wiederholte vergangene Handlungen werden im Aorist als Einheit summarisch zusammengefasst. Der Aorist ist entgegen einiger Darstellungen also nicht notwendigerweise eine einzelne und einmalige Handlung (vgl. etwa Matthäus 23:37: „*Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen*“ ἠθέλησα, Aorist), sondern kann auch mehrere Geschehen zusammenbündeln.

Der Aorist ist das typische Erzähltempus in narrativen² Texten und die Abfolge der Zeugungen in Matthäus 1 sind alle damit codiert. Springt ein Schreiber jedoch vom Aorist zum Imperfekt, so hat dies besondere Bedeutung und oftmals wird damit Hintergrundinformation gegeben.

Der einsetzende Glauben wird oft als ingressiver Aorist gekennzeichnet: „*und seine Jünger glaubten an ihn.*“ (Johannes 2:11). Der Endpunkt eines Geschehens hingegen in Vorkommen wie in Offenbarung 5:5: „*Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist.*“ Wie das hebräische Perfekt kann der griechische Aorist in manchen Fällen für sicheres Eintreten eines Ereignisses verwendet werden: „*Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen (ἐβλήθη) wie die Rebe und verdorrt (ἐξηράνθη)*“ (Johannes 15:6). Im epistolarischen Aorist wird vom Schreiber der Standpunkt der Empfänger eingenommen (in der Pragmatik als sog. „Projektion des deiktischen Zentrums“ verstanden, d.h. man geht nicht von sich,

² Erzählform

sondern vom Gegenüber aus) und das Vorliegen des Briefes durch sie schon vorausgesetzt: „*Dies habe ich euch geschrieben* (ἔγραψα), *die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes*“ (1.Johannes 5:13). Die Empfänger blicken also nach Erhalt des Briefes auf dessen Abfassung als vergangenes Ereignis zurück.

3.2.3 Imperfekt

Das Imperfekt bezeichnet eine Handlung vor dem Sprecherzeitpunkt. Der Aspekt ist durativ, d.h. die Handlung läuft dabei fortlaufend, oft im Hintergrund ab, oder eine dauerhafte Handlung setzt ein (inchoativ). Die Handlung in der Vergangenheit kann auch immer wiederkehrend sein (iterativ) oder nur den Versuch bezeichnen (konativ). Insgesamt muss das Imperfekt deutlich vom Aorist abgehoben werden und sollte niemals unterschiedslos in Übersetzungen gleich versprachlicht werden. Im Gegensatz zum Aorist steht hierbei der Prozess und nicht das Geschehen als Ganzes im Vordergrund: „*Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her* (προῆγεν)“ (Matthäus 2:9). Damit betont Matthäus, dass während der ganzen Wanderung der Stern ununterbrochen vor ihnen her zog (linear/durativ).

Manche Geschehen können nicht ohne Unterbrechung ablaufen, daher findet das Imperfekt auch für wiederholte bzw. gewohnheitsmäßige Handlungen in der Vergangenheit Verwendung: „*Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger daher daran, dass er dies zu sagen pflegte* (ἔλεγεν), *und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte*“ (Johannes 2:22). Auch das Einsetzen einer wiederholten oder dauerhaften Handlung kann mit dem Imperfekt angezeigt werden: „*Und zu der Frau begannen sie zu sagen* (ἔλεγον): *Wir glauben nicht mehr aufgrund deiner Rede, denn wir haben selbst gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Retter der Welt, Christus ist.*“ (Johannes 4:42).

Den (mehrfachen?) bloßen Versuch einer Handlung anzuzeigen, ist etwa in Markus 15:23 mit dem Imperfekt ausgedrückt: „*Und sie gaben ihm* (ἔδίδουν) *Myrrhenwein zu trinken, aber er nahm ihn nicht.*“

3.2.4 Perfekt

Beschreibt eine Handlung zwar als zeitlich abgeschlossen, doch das Resultat als bis zum Sprecherzeitpunkt relevant, wirksam, anhaltend oder bedeutsam. Paulus schreibt im Korintherbrief, dass Christus auferstanden ist und verwendet dabei das griechische Perfekt, um anzuzeigen, dass dies ein Ereignis war, das einmal historisch stattgefunden hat, aber in seiner Bedeutung und Auswirkung andauert, also in dem Sinne, dass Christus nach wie vor lebt. Die eigentlich abgeschlossene Handlung ist zum Sprecherzeitpunkt aktuell und relevant. Diese resultative Sicht finden wir etwa in Johannes 19:30, wo der HERR Jesus ausruft: „*τετέλεσται*“ („*es ist vollbracht*“). Das Werk der Sühnung der Sünden, das mit den drei Stunden der Finsternis begann, ist nunmehr beendet und steht nun fortwährend im Raum. Das

Perfekt bietet sich daher für Handlungen an, die auf einen Endpunkt ausgerichtet sind. Der andauernde Effekt kann sowohl das Subjekt als auch das Objekt der Handlung betreffen.

Das griechische Perfekt kann insofern als Kombination des Aorists (abgeschlossene und vergangene Handlung) und des Präsens verstanden werden (Gegenwartsbezug), dabei kann der eine oder andere Moment überwiegen, sodass entweder der Aspekt der Gegenwart im Vordergrund steht (präsentisch), wie etwa in 2.Thessalonicher 3:4 „Wir trauen euch aber zu im Herrn, dass ihr das tut und auch tun werdet, was wir euch gebieten.“ Dabei hat „wir trauen euch zu“ (Πεποίθαμεν) seinen Vergangenheitsbezug nahezu vollständig eingebüßt und wird als Gegenwart aufgefasst. Dazu gehört auch das Verb οἶδα („wissen“), das im Neuen Testament und auch in klassischer Verwendung gar nicht mehr auf etwas anderes als die Gegenwart zu beziehen ist. Andererseits kann aber auch die vergangene Handlung überwiegen: „Den Geist habe ich wie eine Taube aus dem Himmel herunterkommen sehen“ (Johannes 1:32). „Τεθέαμα“ („ich sah“ bzw. „habe gesehen“) stellt auf ein einmaliges vergangenes Ereignis ab. Der Vorgang des Sehens kann nach dessen Abschluss nicht fortgesetzt werden. Man könnte jedoch die Ergebnisse des Sehens fortwirkend begreifen. Auf jeden Fall ist dieses Vorkommen im Deutschen als Perfekt oder Imperfekt zu übersetzen. Fast in Richtung des Aorists gehen Perfektvorkommen wie in Johannes 12:29: „andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet!“ oder Apostelgeschichte 7:35 „diesen sandte Gott als Obersten und Erlöser durch die Hand des Engels“.

3.2.5 Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt stellt eine vor einem Referenzzeitpunkt in der Vergangenheit schon abgelaufene Handlung dar (korrespondiert mit dem Futurperfekt/Futur II), bei dem der Referenzpunkt jedoch nicht vergangen, sondern zukünftig ist). Dieses Tempus teilt sich mit dem Perfekt die Note, dass eine vergangene Handlung Folgen für eine daran ansetzende hat, wobei dabei Konsequenzen für die Gegenwart (Perfekt) und die für die Vergangenheit (Plusquamperfekt) unterschieden werden müssen. Beim Plusquamperfekt lassen sich zwei Noten unterscheiden: Einmal kann das vorliegende Ergebnis stärker auf anschließende Ergebnisse auswirken, einmal eher als abgeschlossene Handlung in der Vorvergangenheit gesehen werden.

Beispiele:

A) Johannes 11:13: „Jesus aber hatte von seinem Tod geredet (Plusquamperfekt); sie dagegen meinten, er rede vom natürlichen Schlaf.“

Aus Sicht des Schreibers Johannes sind beide Ereignisse bereits vergangen. Die Jünger kamen zu einer bestimmten Meinung aufgrund der davor getroffenen

Aussage des Herrn Jesus (Vorzeitigkeit in der Vergangenheit). Referenzzeit, von der aus die Rede des Herrn aus betrachtet wird, ist die damalige Meinungsbildung der Jünger. Auch der Tempuswechsel in der deutschen Übersetzung macht die Zeitenfolge deutlich: Erst fand das Reden des Herrn Jesus statt, dann die falsche Interpretation durch die Jünger.

B) Johannes 11:19: „*und viele von den Juden waren zu denen um Martha und Maria hinzugekommen (Plusquamperfekt), um sie wegen ihres Bruders zu trösten.*“

Als das berichtete Ereignis und die Handlung des Herrn Jesus stattfanden, waren bereits Juden gekommen und schon vor Ort. Somit lag deren Eintreffen vor der berichteten Handlung und steht im Plusquamperfekt als grammatische Kennzeichnung der Vorzeitigkeit.

3.2.6 Futur

Das Futur verdeutlicht den Zeitpunkt einer Handlung nach einer anderen, oft vom Sprecherzeitpunkt aus gesehen, also zukünftig. Das Futur kann auch modalen Charakter haben und das Wollen, Sollen und Können ausdrücken. Das Futur ist in gewisser Weise der Gegenpart zum Aorist, nur dass einmal die Handlung vergangen, einmal noch künftig, jedenfalls nicht gegenwärtig wie im Präsens ist. Verben im Futur können als Indikativ, Partizip oder als Infinitiv vorkommen. Das Futur ist recht einfach am Tempusmarker Sigma („σ“) zwischen Stamm und Personalendung erkennbar.

Eine einfache Aussage über etwas Zukünftiges finden wir in Matthäus 1:21: „*denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.*“

Johannes 6:68 ist ein Beispiel für die modale Verwendung des Futurs: „*Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen?*“

Wie im Deutschen („*Du wirst jetzt sofort dein Zimmer aufräumen*“) können mit dem Futur starke Befehle zum Ausdruck kommen, wie in Matthäus 19:18 beispielsweise: „*Du sollst nicht töten! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht falsches Zeugnis reden!*“ (Οὐ φονεύσεις· οὐ μοιχεύσεις· οὐ κλέψεις· οὐ ψευδομαρτυρήσεις).

3.2.7 Futurperfekt / Futur II

Vor einem künftigen Referenzzeitpunkt ist eine Handlung bereits abgeschlossen, z.B. „*Morgen werde ich bis zum Mittagessen 5 Stunden gearbeitet haben*“. In diesem Beispiel ist der Referenzzeitpunkt das Mittagessen. Davor wird 5 Stunden gearbeitet worden sein. Beide Referenzen sind aus Sprechersicht noch zukünftig.

Nehmen wir als Beispiel Matthäus 16:19: „*Und ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.*“

Das Lösen und Binden auf der Erde wird aus zukünftiger himmlischer Perspektive als dann bereits gegeben gesehen. Im Himmel wird dies dann später bereits der Fall sein.

3.3 Modus

Durch Wahl verschiedener Modi kann ein Sprecher seinen Bezug zur Wirklichkeit festlegen:

3.3.1 Indikativ

Es wird eine Aussage über die Wirklichkeit getroffen. Die Absicht des Sprechers ist, dass beim Hörer die Aussage als wahr anerkannt wird. Wird der Indikativ als Frage gebraucht, will der Sprecher Auskünfte über die Wirklichkeit wie etwa in Johannes 18:33 „*Bist du der König der Juden?*“ – Die Frage, die Pilatus stellt, zielt darauf ab, ob es sich wirklich so verhält.

In Erzähltexten wird vornehmlich der Indikativ (Präsens oder Aorist) gebraucht, da dabei Tatsachen berichtet werden.

Eine Ausnahme, dass der Indikativ Realität beschreibt, ist seine Verwendung in Konditionalsätzen. Dort wird der Irrealis der Gegenwart in das Imperfekt (etwas wäre so und so, ist es aber nicht), der der Vergangenheit in den Aorist Indikativ gesetzt (etwas wäre gewesen, war es aber nicht). Erkennbar sind diese Konstruktionen an der Subjunktion „*wenn*“.

3.3.2 Konjunktiv

Damit kann eine Aufforderung oder eine Unterlassung versprachlicht werden (Adhortativ, Prohibitiv), also zum Verbot oder zur Verwirklichung einer Handlung aufgerufen werden. Diese beiden Kategorien werden als Jussiv bezeichnet. Daneben kann in Frage gestellt werden, ob eine Handlung getan werden soll (Deliberativ): „*Sollen wir fahren?*“. Somit lassen sich für den Konjunktiv zwei Hauptkategorien festhalten: Adhortativ/Prohibitiv und Deliberativ.

Der Adhortativ wird nur in der 1. Person Singular oder Plural („ich/wir sollen/wollen“) benutzt, z.B. in Hebräer 11:32 „*Und was soll ich noch sagen?*“ Das Verb „*λέγω*“ ist dabei formengleich mit dem Indikativ, aber im Zusammenhang als Konjunktiv erkennbar. Im Plural ergeht die Aufforderung zu einer Handlung an die eigene Gruppe. Dies finden wir in Matthäus 21:38: „*δεῦτε, ἀποκτείνωμεν αὐτόν, καὶ κατάσχωμεν τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ*“. Die beiden Prädikate im Konjunktiv rufen zu einer Handlung auf: „*lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen!*“. Eine Übersetzung mit „*wir wollen*“ ist ebenfalls denkbar, wenn man nicht auf den

inneren Zustand oder die Bereitschaft, sondern auf die konkrete Umsetzung zur Tat abstellt, wie beispielsweise in Matthäus 26:46: „*Steht auf, wir wollen gehen* (ἀγῶμεν)! *Siehe, der mich verrät, ist nahe.*“

Der Konjunktiv wird auch als Verbot verwendet, insbesondere an die 2. Person (du/ihr) gerichtet (Prohibitiv). Dabei steht das Verb im Aorist und ersetzt dessen Imperativ, zur Verneinung steht μὴ bereit, wie in Johannes 3:7: „*Wundere dich nicht* (μὴ θαυμάσης), *dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden!*“

Der Deliberativ teilt sich in das Aufwerfen echter oder nur rhetorischer Fragen auf, also wird entweder eine tatsächliche Antwort erwartet oder nicht. „*Was sollen wir tun* (Τί ποιῶμεν), *um die Werke Gottes zu wirken?*“ (Johannes 6:28), kann als echte Frage gemeint sein. An etlichen Stellen wird im Neuen Testament der Indikativ Futur anstelle des Deliberativs benutzt.

Der Konjunktiv wird in Nebensätzen häufig von der Subjunktion „ἵνα“ („dass/damit“) ausgelöst.

3.3.3 Optativ

Im neutestamentlichen Griechisch ist dieser Modus selten geworden (79 Vorkommen, einige davon wiederholt). Der Sprecher kann damit seinen Wunsch ausdrücken, dass eine bestimmte Handlung oder Situation eintreten bzw. im negativen Fall verhindert werden möge. Der Optativ zeigt an, dass eine Handlung möglich und wünschenswert ist. Die Tendenz kann auch zur Aufforderung gehen, wie in Markus 11:14 „*Nie mehr esse* („φάγοι“) *jemand Frucht von dir in Ewigkeit!*“ bzw. in Judas 9 „*Der Herr strafe dich* („ἐπιτιμήσαι!“)“ Einen Wunsch, dass etwas nicht eintreffen soll, äußert Paulus mit „μὴ γένοιτο“ („*das möge nicht geschehen / „sei ferne!*“).

3.3.4 Imperativ

Damit fordert der Sprecher auf, eine Handlung zu beginnen oder fortzusetzen (bzw. bei Verneinung, dies zu unterlassen), er richtet sich an die 2. Person (Einzahl/Mehrzahl: „du“ bzw. „ihr“): „*Hole/holt mir bitte ein Glas Wasser!*“ Aufforderungen an die 1. Person („ich/wir“) würde man als Adhortativ (mit dem Konjunktiv gebildet), solche an die 3. Person („er/sie/es soll“ bzw. „sie sollen“) als Jussiv bezeichnen, obwohl der grammatische Begriff ebenfalls der Imperativ ist. Mit dem Imperativ werden somit Aufforderungen an die 2. und 3. Person angezeigt („du/ihr“ bzw. „er/sie/es“ und „sie sollen etwas tun“).

Imperative in der 2. Person (Singular/Plural):

Matthäus 2:13 „*fliehe nach Ägypten!*“

Matthäus 3:2 „*Tut Buße!*“

3. Person (Singular/Plural):

Matthäus 11:15 „*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*“

Jakobus 5:14 „*und sie sollen für ihn beten*“

3.4 Person

Am Verb wird (bis auf den Infinitiv und das Partizip) erkennbar, welche Person sie vollzieht, bzw. im Passiv, an welcher sie vollzogen wird. Die Endungen der griechischen Verben liefern die Information, welcher Person die Handlung zuzuschreiben ist. Wird die Person jedoch markiert und hervorgehoben, können Personalpronomen auch explizit erwähnt werden wie in Johannes 1:20: „*Οὐκ εἰμι ἐγὼ ὁ χριστός*“ („*Nicht ich bin der Christus!*“). Es lassen sich im Griechischen wie im Deutschen 3 Personen im Singular und Plural unterscheiden:

1. Person: Die eigene Person oder Gruppe („ich/wir“). Im Diskurs kann der Sprecher auf sich selbst referenzieren, indem er die 1.Person „ich“ verwendet. Hierbei ist bedeutsam, ob der Sprecher sich im Wir, d.h. wenn er im Rahmen einer Gruppe spricht, mit dem bzw. den Adressaten verbindet oder sich abgrenzt. In der 1. Person können also im Plural der oder die Dialogpartner beinhaltet oder ausgeschlossen sein. Das zu beurteilen, hängt vom Zusammenhang ab. Wenn ein Sprecher meint: „*Wir Deutschen müssen mehr arbeiten*“, dann kann sein Gegenüber dazugehören, also auch Deutscher sein, oder etwa Bürger eines anderen Landes, also von der Gruppe der Deutschen zu unterscheiden sein. Im Neuen Testament kommen beide Vorkommen in Frage:
 - a. „*Denn das sagen wir euch in einem Wort des Herrn.*“ (1.Thessalonicher 4:15)
 - b. „*Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis!*“ (Hebräer 4:14)

Im Beispiel a) grenzt sich Paulus und seine Mitarbeiter („wir“) von seinen Adressaten ab und spricht sie mit „*euch*“ an, in zweiten Beispiel ist es klar, dass der Schreiber sich und seine Leser als Einheit sieht. Das wird auch am Kohortativ deutlich, also an der Aufforderung an die eigene Gruppe, das Bekenntnis festzuhalten. Die Adressaten sind aus dieser Warte also entweder inklusiv oder exklusiv.

2. Person: das Gegenüber im Dialog („du/ihr“). Die kleinste kommunikative Einheit ist ein Sprecher und ein Hörer. Der Sprecher referenziert auf die eigene Person/Gruppe mit „ich/wir“. Dies korrespondiert mit dem Gegenüber: es kann ein Einzelner („du“) oder mehrere („ihr“) angesprochen sein. In Offenbarung 18:20 wird erst der Himmel als personifiziertes Gegenüber in der 2. Person

Singular, dann die Gruppe der Apostel und Propheten im Plural adressiert: „*Freut euch über sie, du Himmel und ihr heiligen Apostel und Propheten!*“

3. Person: über die gesprochen wird („er/sie/es/sie“). Werden Dritte im Diskurs angesprochen, also Personen, die nicht im Gespräch beteiligt sind, geschieht dies in der 3. Person. Dabei wird nicht *mit* ihnen, sondern *über* sie geredet. Im Singular wird im Deutschen zwischen den Genera (Geschlechtern) unterschieden, das griechische Verb hingegen muss interpretiert werden, ob die Rede über einen Mann, eine Frau oder eine Sache geht. Die Personalendung ist gleich. Im Plural, also „sie“, wird der Geschlechtsunterschied nicht gemacht.

In Matthäus 26:66 spricht der Hohepriester zu der Versammlung über den HERRN Jesus (nicht mit IHM) und verwendet die 3. Person: „*Er ist des Todes schuldig!*“

3.5 Numerus

Der Numerus korrespondiert mit der Person. Man kann Einzahl (Singular) oder Mehrzahl (Plural) unterscheiden. Der Sprecher, sein Gegenüber oder die Person oder Sache, über die gesprochen wird, kann einzeln oder als mehr als eine Person/Sache vorkommen.

Beispiel: „*Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten*“ (1.Johannes 2:1).

Der Apostel Johannes schreibt hier als Einzelperson („*ich*“), sein Gegenüber hingegen sind mehrere Briefempfänger („*euch*“). Elegant weicht der Autor im Falle der Sünde auf die 3. Person aus („*jemand*“), spricht also weder von sich noch zu den Adressaten, sondern distanziert von Dritten, nimmt den Fall aber als möglich an. Johannes nimmt sich und seine Briefempfänger im „*wir*“, also Plural, dann zusammen. Sowohl er als auch die Adressaten (also „*wir*“ aus seiner Sicht) haben als Christen diesen Fürsprecher (3. Person, d.h. worüber im Dialog geredet wird).

3.6 Infinite Flexion

3.6.1 Infinitiv

Beim Infinitiv selbst steht die reine Handlung im Raum, d.h. sie ist nicht in Abhängigkeit von einem Agens zu bestimmen, wer sie also ausführt, sondern absolut und ohne Angabe von Person, Numerus oder Modus. Im Deutschen könnte man an Sätze wie „*Radfahren ist gesund*“ denken. Es ist unerheblich, ob die Handlung eine oder mehrere Personen (Numerus), ob es der Sprecher, sein Gegenüber oder Dritte tun (Person). Oft sind Infinitive nicht absolut gebraucht, sondern von sog. Modalverben abhängig, geben also an, was mit Verben wie können, sollen, müssen, dürfen, wollen verknüpft ist (d.h. die Fähigkeit,

Notwendigkeit, Erlaubnis etwas zu tun etc.). Dieser Gebrauch ist auch bei Verben, die den Anfang, das Fortdauern oder das Ende eines Vorgangs beschreiben, üblich: Matthäus 4:17 „Von da an begann Jesus zu verkündigen und zu sprechen.“ Wie im Deutschen ist auch im Griechischen dies eine Kombination aus finitem Verb „er begann“ und angeschlossenen Infinitiv („zu verkündigen und zu sprechen“). Bei παύω („aufhören“) ist statt des Infinitivs jedoch ein Partizip angeschlossen.

Infinitive können auch mit einem Artikel versehen und somit definit bzw. als Substantiv gebraucht sein und als Satzglieder in Erscheinung treten.

Beispiel: „denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“ (Philipper 2:13)

3.6.2 Partizip

Damit kann der Sprecher eine Größe aufgrund einer zugrunde liegenden Handlung bezeichnen oder näher beschreiben oder die Handlung des Hauptverbs im Satz näher beschreiben und in eine bestimmte Relation bringen. Das Partizip drückt das Genus Verbi aus und lässt sich also als Aktiv, Medium oder Passiv erkennen (z.B. „erziehend“, „sich erziehend“, oder „erzogen werdend“). Es fehlt aber die Person oder der Modus, wenn das Partizip für sich betrachtet wird. Funktional kann das Partizip viel leisten und als Nomen, Adjektiv, Adverb oder Verb gebraucht werden. Seine Flexibilität macht aber eine Einordnung manchmal schwer.

Grundsätzlich sollte drei Verwendungsweisen beim Partizip unterschieden werden:

- 1) Gebrauch als Substantiv/Adjektiv
- 2) Prädikativer Gebrauch
- 3) Adverbialer Gebrauch

Der 1. Gebrauch ist verhältnismäßig einfach erkenn- und bestimmbar. Entweder kann aus einem Verb im Zuge seiner Verwendung als Partizip in funktionaler Hinsicht ein Substantiv oder ein Adjektiv (im Deutschen in Form eines Adjektivs oder Relativsatzes) gebildet werden. Ein substantiviertes Partizip erkennt man in der Regel am vorangehenden Artikel, als Übersetzung bietet sich ein Substantiv an (sofern vorhanden) oder ein Relativsatz (falls kein passendes deutsches Substantiv vorhanden ist): Aus dem Verb „κατοικέω“ („bewohnen“) etwa wird in Offenbarung 11:10 ein Partizip Präsens „κατοικοῦντες“ gebildet und mit einem Artikel „οἱ“ versehen: „οἱ κατοικοῦντες“ („die, die wohnen“ bzw. einfacher „die Bewohner“). Durch seinen Gebrauch als Substantiv kann das Partizip als normales Satzglied (Subjekt, Objekt) gebraucht werden, daher kann das Partizip verschiedene Kasus annehmen, je nachdem, welche Rolle im Satz zu besetzen ist.

In seiner Funktion als Adjektiv hingegen kann das Partizip andere Substantive näher beschreiben, dabei steht es nicht alleine sondern als Attribut. In Hebräer

6:18 wird das Verb „πρόκειμαι“ („*vor etwas liegen*“) als Partizip gebraucht („προκειμένης“), das ein Substantiv („*Hoffnung*“) näher beschreibt: „*die vor uns liegenden Hoffnung*“. Als Begleiter des Satzgliedes „*Hoffnung*“ nimmt das Partizip dessen Kasus an (Genitiv), wie dies bei Adjektiven grundsätzlich erforderlich ist, damit erkennbar ist, worauf es sich bezieht.

Der 2. Gebrauch des Partizips, also die prädikative Verwendung, leistet eine notwendige Ergänzung eines anderen Verbs. Viele Verben können nicht für sich allein stehen und brauchen eine weitere Ergänzung, etwa Verben der Wahrnehmung („sehen“, „hören“ etc.). Dies entspricht auch der deutschen Gebrauchsweise, wenn man etwa an Sätze wie „*Ich höre dich rufen*“ oder „*ich sehe dich laufen*“ denkt. Im Neuen Testament ist an Fälle wie in Offenbarung 5:13 zu denken, wo eine Kombination aus finitem Verb mit einem davon abhängigen Partizip verwendet wird: „*und was auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen*“. Das Verb „*ich hörte*“ (ἤκουσα) wird von einem Partizip begleitet, das den Inhalt dessen, was gehört wird, ausdrückt: „λέγοντας“ („*sagen*“). Das Wort für „*aufhören*“ (παύω) wird ebenso mit einem angeschlossenen Partizip gebildet, um die Handlung anzugeben, die beendet wird.

Zu dieser Kategorie gehört auch die sog. periphrastische Konjugation. Dabei geht das Verb „*sein*“ (εἶμι) eine Kombination mit einem Partizip ein. Johannes 3:24 lautet auf Deutsch: „*Denn Johannes war noch nicht ins Gefängnis geworfen worden*“. Die zugrunde liegende griechische Konstruktion ist eine Kombination aus „*sein*“ und „*geworfen*“ (ἦν βεβλημένος). Im klassischen Griechisch war dies stärker als im Neuen Testament eine Möglichkeit, einen dauerhaften Prozess zu umschreiben. Im Neuen Testament geht der durative Aspekt oft nicht deutlich hervor, sollte aber in Betracht gezogen werden.

Zum 3. Gebrauch des Partizips, also dem adverbialen, kann man sich erst einiges Grundsätzliches vor Augen führen: Im Deutschen entspricht das Verhältnis von Partizip zum Hauptverb dem eines Haupt- und Nebensatzes. Man kann dabei Verschiedene logische Zusammenhänge versprachlichen, etwa Einschränkungen bei der Verwirklichung des Hauptsatzes: „*Obwohl es regnet, gehe ich mit dem Hund spazieren*“. Der deutsche Nebensatz, der die Aussage des Hauptsatzes modifiziert, ist an der Verbletzstellung zu erkennen, d.h. wenn eine Subjunktion benötigt wird (d.h. eine unterordnende Konjunktion wie: *weil, da, obwohl, wenn* etc.). Dabei rückt das Verb an letzte Stelle. Wie im deutschen Haupt- und Nebensatz kann im Griechischen eine Aussage in vielerlei Hinsicht modifiziert werden, das geschieht im Verhältnis des finiten Hauptverbs zum Partizip.

Im Hinblick auf den adverbialen Gebrauch ist die Einsicht wichtig, dass bei Partizipien, die von einem Hauptverb abhängen (also bei adverbialer Verwendung), das finite Verb die zeitliche Vorgabe leistet (z.B. Vergangenheit beim Aorist etc.).

Partizipien schließen sich daran an und leisten folgende relative Zeitbezüge:

- ❖ Partizip Präsens: Beschreibt eine Handlung gleichzeitig zum Hauptverb (Subjunktion: *als, während*).
Beispiel: „*die sich weigerten zu glauben [...], während die Arche gebaut wurde*“ (1.Petrus 3:20). Petrus setzt das Verb „κατασκευάζω“ („bauen“) ins Präsens um die Gleichzeitigkeit der Weigerung zu glauben und dem Bau der Arche deutlich zu machen.
- ❖ Partizip Futur: weist auf die Zukunft hin und kennzeichnet die Handlung als zeitlich nach dem Hauptverb ablaufend. Diese Kategorie ist im Neuen Testament nicht belegt und wird stattdessen von Präpositionalphrasen gebildet (Subjunktion: „*bevor*“).
 - „*Bevor nämlich etliche von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden.*“ (πρὸ τοῦ γὰρ ἐλθεῖν).
- ❖ Partizip Aorist: Das damit codierte Verb bzw. die Handlung findet vor der des Hauptverbs statt. (Subjunktion: „*nachdem*“).
 - Beispiel: Judas 5 „*Obgleich ihr dies ja schon wisst, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Land Ägypten errettet hatte (σώσας), das zweite Mal diejenigen vertilgte, die nicht glaubten*“. Judas macht mit der Tempuswahl klar, dass vor der Vertilgung der Ungläubigen die Rettung aus Ägypten stattfand.
- ❖ Partizip Perfekt: bezeichnet einen gegenwärtigen Zustand, der aus einer vergangenen Handlung resultiert. (Subjunktion: „*nachdem*“, „*als*“; in Abhängigkeit vom Verb/Kontext).
 - „*Damals aber, als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind.*“ (Galater 4:8)
 - „*Da suchten sie Jesus und sprachen zueinander, als sie im Tempel standen*“ (Johannes 11:56).
 - „*Die, nachdem sie alles Empfinden verloren haben (ἀπηλγηκότες), sich der Zügellosigkeit ergeben haben*“ (Epheser 4:19).

Es ist somit wichtig, das Verhältnis von Hauptverb und abhängigem Partizip zu bestimmen, also Gleichzeitigkeit (Partizip Präsens und Perfekt), Nachzeitigkeit (Partizip Futur) oder Vorzeitigkeit (Partizip Aorist und Perfekt) zu unterscheiden.

Wenn bei adverbialen Gebrauch eine zeitliche Einordnung erfolgt ist (temporale Zusammenhänge sind meist vorherrschend), lassen sich ggf. weitere Relationen, also der Zusammenhang zwischen Hauptverb und Partizip, bestimmen:

- ❖ modal (Frage: **wie** vollzieht sich das Hauptverb, Subjunktion: *indem*)
- ❖ kausal (Frage: **warum** geschieht es, Subjunktion: *weil, da*)
- ❖ konzessiv (unzureichender Gegengrund, Frage: **trotz was** passiert etwas, Subjunktion: *obwohl, auch wenn*)
- ❖ konditional (Frage: **wenn/ob** etwas geschieht, Subjunktion: *wenn, falls*)
- ❖ final (Frage: **wozu** geschieht etwas, Subjunktion: *damit, um ... zu*).

4. Beispiel der Morphologisierung verbaler Kategorien

Das bisher Gesagte soll nun an einem Beispiel deutlich gemacht werden: „ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν“ („er wurde auf die Erde geworfen“) heißt es in Offenbarung 12:9. Es gilt zu versuchen, alle Kategorien des Verbes anzuwenden und sich zu vergegenwärtigen: „βάλλω“ ist das Grundwort (im Lexikon als Indikativ, Präsens, Aktiv, 1. Person, Singular verzeichnet) mit der Bedeutung „werfen“ bzw. „ich werfe“. Die Flexion, die Johannes verwendet, bildet daraus einen Aorist (Tempus), d.h. das Geschehen wird als *vergangen* und *abgeschlossen* gesehen (Johannes blickt auf die Vision zurück). Dazu wird vor das Verb ein Präfix gesetzt (ein sog. Augment, hier das Epsilon „έ-“, als Kennzeichen der Vergangenheit) und Endungen dieser Zeitstufe gebraucht. Das Wort ist im Passiv, erkennbar am Suffix *θη*.

Die Endung der 3. Person Singular („er/sie/es“) ist regelmäßig im Aorist Passiv nicht besetzt und es bedarf keiner Personalendung nach „θη“ (sog. Nullmorphem). Für den Aorist findet man den Stamm „βλή“ – davor das Suffix, danach das Kennzeichen für das Passiv im Aorist „θη“, ohne explizite Personalendung in der 3. Person Singular. Der Unterschied zwischen Indikativ und Konjunktiv wird allein am fehlenden Jota Subscriptum (einem kleinen Jota unter dem letzten Buchstaben, also „ῖ“) erkennbar. Der gesamte morphologische Code ist somit wie folgt bestimmbar: „έ-βλή-θη“ ist ein Verb im Indikativ, Aorist, Passiv, 3. Person Singular und stammt von der Grundform „βάλλω“: „er wurde geworfen“. Hierbei kann ein wesentlicher Unterschied zum Deutschen erkannt werden: Was im Griechischen in einem einzigen Wort zu realisieren ist, bedarf in unserer Sprache einem Personalpronomen („er“), einem Hilfsverb („wurde“) und einem stark flektierten Verb („geworfen“), also einem ganzen Prädikatsverband.

Der griechische Indikativ bezeichnet eine reale Handlung, die vom Schreiber als wirklich bestimmt ist, der Aorist beschreibt die Handlung aus Schreibersicht als vergangen, das Passiv kennzeichnet das Subjekt als Empfänger der Handlung („der Drache“). Die dritte Person Singular kennzeichnet eine Person/Sache, über die geschrieben wird, in der Einzahl. Das eigentliche Subjekt („der Drache“) wird nicht explizit genannt, sondern implizit (indirekt) in der Personalendung erkannt („er“).